

Eine kleine Schulmusik

Prideshipping (KaibaXyami; YamixKaiba)

Von Kassia

Kapitel 12: Schlusssaufführung

Nja, erstmal gibt es hier ein etwas längeres Vorwort:

Re: Izumi: Es stimmt schon, dass sie sich keine Gedanken über die "Cousinensache" macht, aber ich fand, dass sich das einfach nicht gelohnt hat, denn nur kurz darauf findet sie ohnehin Yamis und Kaibas wahre Identitäten heraus (außerdem glaube ich, dass sowas in Japan wie auch in Dt. zwar verpönt, aber nicht verboten ist). Es stimmt ebenfalls, dass sie ein sehr, ich nenne es mal leichtes, Gemüt hat, doch da sie mein eigener Charakter ist, kann ich guten Gewissens sagen "Die ist halt so" ^^ Zu sehr ausbauen, wollte ich sie nämlich nicht, da sie letztendlich nur ein Nebenchara ist. Okay, das wärs. Und natürlich ein Dankeschön für die Kommentare.

Kapitel 12 - Schlusssaufführung

Kaiba wusste, und er konnte Gozaburo dafür danken, dass er leicht paranoid veranlagt war und vor allem erst an das Schlechte denn das Gute im Menschen glaubte.

Nichtsdestotrotz konnte sein gegenwärtiges ungutes Gefühl beobachtet zu werden keine pure Einbildung sein; so viel verriet ihm zumindest sein Instinkt.

Vorsichtig suchte er die Straße nach einer möglichen Gefahr ab und obwohl nichts Konkretes zu erkennen war, glaubte er einen verdächtigen Schatten zu sehen, der sie zu verfolgen schien; nahe genug an ihnen dran, um sie nicht aus den Augen zu verlieren, doch gleichzeitig weit genug entfernt, dass es unmöglich war die schwarze Gestalt richtig zu erkennen. Dass es bereits dunkelte, war in diesem Fall auch nicht unbedingt hilfreich und steigerte Kaibas Unbehagen nur noch mehr.

Den Blick fest geradeaus gerichtet, stupste er Yami leicht in die Seite, der ihn daraufhin fragend ansah.

„Unerwünschte Gesellschaft im Anflug“, erklärte Kaiba leise und nutzte somit genau die gleichen Worte wie Yami damals auf dem Industriegelände. Yami verstand den Wink sofort.

„Scheint so“, entgegnete er ruhig und blieb probeweise unter dem Vorwand stehen, sich seine Jacke zuknöpfen zu müssen. Auch ihr Beschatter stoppte seine Schritte.

„Keine Chance, dass das nicht unser verehrter Yakuza ist, oder?“, wisperte er und

Kaibas Augen verengten sich in Unmut.

„Ich würde sagen, die Chancen dafür stehen Null bis negativ“, stimmte er zu. „Zurück ins Internat können wir nun jedenfalls nicht mehr. Nicht mit den Schullogo auf unseren Blusen und ihm uns so dicht auf den Fersen.“

Yami, der sich mittlerweile wieder in Bewegung gesetzt hatte, grinte dermaßen hinterhältig, dass Kaiba froh war, dass es nicht ihm galt. „Ich hatte nicht vor, weiter zu flüchten“, bemerkte Yami wie beiläufig. „Vielmehr wäre ich dafür, die Karten neu zu mischen und dieses kleine Spiel zu unseren Gunsten zu drehen.“

„Nun, hoffentlich bedenkst du dabei auch, dass dein Gegner bei diesem speziellen *Spiel* auf unfaire Mittel zurückgreifen wird“, erinnerte Kaiba und schlug einen Weg fernab des Bahnhofs ein, der sie nach einem längeren Fußmarsch zu genau dem verlassenen Fabrikkomplex bringen würde, wo der ganze Schlamassel begonnen hatte. „Er wird eine Waffe haben; wir nicht.“

Für einen kurzen Moment wandelte sich Yamis Gesichtsausdruck zu einem sanften Lächeln. Er wusste, wohin Kaiba sie führte. Es war wie bei ihren gemeinsamen Duellen, bei denen sie auch blind verstanden, wie der nächste Zug des jeweils anderen aussehen würde; wie sie ihre Gegner verwirren und letztlich besiegen konnten. Und auch in diesem Fall schien Kaiba den gleichen Plan wie Yami selbst gefasst zu haben. Die Erkenntnis verlieh Yami eine ungebremste Zuversicht.

„Ich weiß“, stimmte er schließlich gelassen Setos vorheriger Feststellung zu. „Dafür sind wir aber zu zweit und er alleine.“

„Sofern er nicht noch irgendwo irgendwelche Komplizen versteckt hat.“

„Nun“, Yami drückte kurz Setos Hand. „Was wäre das Leben ohne ein bisschen Risiko?“

Kaiba lachte leise. „Langweilig natürlich“, antwortete er mit einem wölfischen Grinsen, das Yami nur zu gerne erwiderte.

War Jiro vormals noch froh darüber, dass er den Patzer mit seinen Zeugen vor seinem Boss hatte geheim halten können, musste er nun den Nachteil seiner Ein-Mann-Aktion erkennen, als sich seine vermeintlichen Opfer unerwartet trennten. Zurück blieb Jiro mit dem Dilemma, wen von den beiden er weiterhin verfolgen sollte.

„Den Kleinen“, entschied er letztendlich. Der hatte nämlich die kürzeren Beine, konnte folglich nicht so schnell weglaufen und sah auch sonst wie der ungefährlichere, leichter zu Erledigende aus.

Gerne hätte Jiro einfach seine Waffe gezückt und der Angelegenheit ein schnelles Ende gesetzt, aber Yami hielt sich ständig inmitten von Menschenmassen auf und schlug einen regelrechten Zickzackkurs ein, was es Jiro unmöglich machte, ihn klar ins Visier zu nehmen. Die Verfolgung jedenfalls gestaltete sich schwieriger als erhofft und Jiro hatte das dumpfe Gefühl, dass der Zwerg wusste, dass er beobachtet wurde. Jiro brauchte seine ganze Konzentration, um überhaupt an seinem Opfer dran zu

bleiben und war dementsprechend geschockt, sich nach einem gut 30 minütigen Marsch durch halb Domino auf dem alten Fabrikgelände wieder zu finden. Nun war es klar: Die zwei hatten ihn definitiv bemerkt und sich absichtlich aufgeteilt; vermutlich in der Hoffnung, ihn dadurch leichter abschütteln zu können.

„Tja, den Plan habe ich euch gründlich versalzen“, dachte Jiro schadenfroh und folgte Yami durch die verschlungenen und unbeleuchteten Gänge der dicht an dicht stehenden Hallen. Zumindest einen der beiden würde er heute noch töten können und was den anderen betraf, nun, Jiro hatte das Abzeichen gesehen und es würde ein Leichtes sein herauszufinden, zu welcher Schule es gehörte, womit auch das Ableben des Zweiten nur noch eine Frage der Zeit war.

Nachdem sie endlich aus der Stadt raus und somit ohne Zuschauer und Mithörer waren, würde er sich aber zunächst einmal um den Zwerg kümmern, der plötzlich zu rennen angefangen hatte.

Bevor er Jiro völlig entwischen konnte, zog dieser seine Waffe und drückte ab, doch die Kugel flog harmlos an Yami vorbei und prallte an einer Wand ab. Jiro fluchte lautstark. Auf diese Entfernung konnte er einfach nicht vernünftig zielen! Er musste näher ran.

Schnaufend eilte er dem geschickt ausweichenden Yami hinterher, den es Jiro einfach nicht gelang zu treffen. Trotzdem ballerte Jiro wütend weiter und endlich erwischte er Yami am Arm. Dieser geriet kurz ins Straucheln, fing sich aber wieder, setzte seine Flucht sogar noch schneller fort und Jiro musste erkennen, dass es nur ein Streifschuss gewesen war, der außer etwas Jackenstoff nicht viel zerfetzt hatte.

„Scheiße“, knurrte Jiro und konnte kaum mehr mit Yami mithalten. „Dem Bastard werde ich die Rübe wegpusten!“ Er hatte furchtbares Seitenstechen und sein Magazin war ebenfalls fast leer, so dass er seine blindwütigen Schiessübungen vorerst einstellen musste. Wenn er nicht aufpasste, würde seine Jagd ansonsten nämlich heute schon wieder ohne Beute enden.

Yami verschwand derweil um die nächste Biegung und als Jiro endlich ebenfalls dort angekommen war, war zu seinem großen Ärger Yami weit und breit nicht mehr zu finden.

„Muss in einem der Gebäude verschwunden sein.“

Bedächtig sah er sich um. Soweit konnte der Bengel noch nicht gekommen sein, davon war Jiro überzeugt und ein unüberhörbares Poltern bestätigte seine Vermutung. Die Pistole nach wie vor gezückt, schlich Jiro um die Ecke und rein in eine offene Tür. Da! Da, notdürftig hinter ein paar Kisten versteckt, war ein leuchtender Fleck! Jiro entwich ein seliges Grunzen. Nun hatte er den Zwerg.

Mit dem Lächeln des Siegers im Gesicht marschierte er auf Yami zu, als hinter ihm Schritte ertönten und bevor Jiro reagieren konnte, spürte er bereits einen harten Schlag im Nacken, der ihn ohnmächtig zu Boden schickte.

Zusammengekauert hockte Yami in einem alten Lagerhaus und versuchte angestrengt seinen harschen Atem unter Kontrolle zu bringen. Sein Herz schlug schmerzhaft gegen seine Brust, während er seinen Arm abtastete, um sicher zu gehen, dass wirklich nichts verletzt war und er gleichzeitig nach seinem Verfolger Ausschau hielt.

Der letzte Schuss war viel näher gewesen, als Yami lieb war und er verdankte es reinem Glück, dass es letztendlich nicht ihn, sondern nur seine Jacke erwischt hatte, um die es eh nicht schade war. Ganz im Gegenteil hegte Yami viel eher den Verdacht, dass der grelle Stoff dem Yakuza hervorragend als Signalleuchte diene.

Kaiba und Yami hatten nicht viele Worte wechseln können, bevor sie sich getrennt hatten; ihr Plan bestand lediglich daraus sich aufzuteilen, den Yakuza eine Weile hinzuhalten und letztendlich hier zu diesem Schuppen zu führen, wo dann der andere, der nicht verfolgt wurde auf sie warten und versuchen würde, den Yakuza zu überwältigen.

Die offene Halle mit der Reihe Kisten war Yami während ihrer ersten unfreiwilligen Erkundung des Geländes aufgefallen. Damals war er der Meinung gewesen, dass der Raum ein gutes Versteck für sie gewesen wäre, doch Kaiba hatte das entschieden anders gesehen, so dass sie bis zur Erschöpfung weiter gerannt waren. Und nun, wo der Yakuza trotz der hier herrschenden Dunkelheit unbeirrt auf ihn zuing, musste Yami Kaiba Recht geben: Dieses Versteck war kein Versteck, sondern purer Mist. Wenn Yami bereits auffiel, wäre Kaiba mit seiner großen Gestalt erst Recht unübersehbar gewesen.

Yami schluckte schwer und presste sich noch dichter in seine Ecke. „*Verflucht, Kaiba! Wo bleibst du?!*“

Er vertraute fest darauf, dass Seto ihn nicht hängen lassen würde, aber so langsam sollte der sich hier wirklich mal blicken lassen, sonst wäre von Yami nicht mehr viel übrig, was es noch zu retten galt.

Just in diesem Moment gesellten sich zu den Schritten des Yakuza noch weitere hinzu, dann hörte Yami ein dumpfes 'uff' und einen auf die Erde aufschlagenden Körper.

„Yami?“, ertönte Kaibas besorgte Stimme und Yami schloss kurz seine Augen und versuchte das dicke Grinsen aus seinem Gesicht zu wischen. Sie hatten auf Risiko gespielt und überlebt! Was Besseres konnte er sich zum Abschluss dieses Tages nicht wünschen.

Dennoch zitterte er am ganzen Körper, als er sich aus seinem Versteck herauswagte und misstrauisch den bewusstlosen Yakuza musterte. Der Mann hatte eine blutende Platzwunde am Hinterkopf, war aber noch am Leben.

Yami hob eine Augenbraue und betrachtete Kaiba vorwurfsvoll. „Du bist spät“, tadelte er und schlang unsicher seine Arme um sich. Hauptsache der Yakuza blieb auch liegen und stand nicht jeden Moment wieder auf. Yami fühlte sich, als könne er keinen einzigen Schritt mehr gehen; von einer weiteren spontanen Flucht gar nicht erst zu reden. „Womit hast du ihn niedergeschlagen?“, wollte er dann wissen und gesellte sich an Kaibas Seite, der ihn stirnrunzelnd beäugte.

„Hiermit“, erwiderte er und hielt Yami ein altes, nun blutverschmiertes Rohr hin. Dann zeigte er auf Yamis Arm. „Hat er dich getroffen?“, wollte er wissen und wenn er nicht dermaßen müde gewesen wäre, dann hätte Yami Kaiba aufgrund der unverkennbaren Besorgnis in seiner Stimme und seinem Gesicht ein wenig geärgert. Jetzt aber beschränkte er sich darauf Kaiba an dessen Bluse zu seiner Höhe herunterzuziehen

und ihm einen sanften Kuss auf die Lippen zu verpassen.

„Das heißt wohl, dass es dir gut geht“, grinste Kaiba verhalten. „Das ist jetzt schon das zweite Mal innerhalb einer Woche, dass ich dir deinen Hintern rette.“

„Und mein Hintern ist dir auch sehr dankbar“, lächelte Yami schief und lehnte sich an Kaiba. „Ich...“

„D-das hält...das hält ja kein Me-Mensch aus“, erklang eine tiefe Stimme hinter ihnen und erschrocken erkannten Kaiba und Yami Jiro, der schwach wieder auf die Beine kam und mit seiner Waffe auf sie zielte.

Kaiba hätte sich am liebsten selbst dafür geschlagen, ihm nicht die Pistole weggenommen zu haben, aber wie hatte er bei der Wunde damit rechnen sollen, dass der Yakuza so unglaublich schnell wieder fit war?

Wobei fit vielleicht nicht der richtige Ausdruck war. Jiro sah alles doppelt und dreifach. Sein Kopf tat höllisch weh und er spürte das Blut seinen Nacken herunterlaufen. Ihm war klar, dass er jeden Augenblick wieder zusammenbrechen würde.

Yami und Kaiba indes wussten dies nicht und traten vorsichtig von Jiro weg, der ob dieser Geste laut grunzte.

„Stehenbleiben“, mahnte er und fuchtelte mit seiner Pistole. Er hatte nur eine Kugel übrig. Wen von beiden sollte er erschießen? Am Besten den Großen, der ihn so zugerichtet hatte. Er kniff die Augen zusammen und zielte vage in Kaibas Richtung. Noch bevor sich die drei schemenhaften Gestalten Kaibas wieder zu einer vereinigten und Jiro sicher sein konnte, auf einen Menschen und nicht in die leere Luft zu schießen, trat Yami blitzschnell vor, packte Jiros Arm mit der Waffe und drückte ihn nach oben. Kaiba nutzte den Moment um das Rohr wieder aufzuheben und Jiro damit gegen die Beine zu schlagen, der daraufhin einknickte, die Waffe jedoch nach wie vor nicht losließ und den Finger gefährlich nah am Abzug hatte.

Kaiba rannte zu Yami, wollte ihm bei dem Versuch den Yakuza zu entwaffnen beistehen, und wie beim ersten Mal entstand auch nun ein wilder Kampf um die Pistole. Mit roher Gewalt drückte Kaiba den Schussarm des Yakuza von sich und Yami weg und plötzlich löste sich ein lauter Schuss. Abrupt taumelte Jiro Blut spuckend nach hinten und fiel zu Boden.

Das alles passierte so schnell, dass Yami und Kaiba kaum zu reagieren wussten und sobald Yami Jiros Leiche Gewahr wurde, sank er mit einem undeutbaren Laut neben Jiro auf die Knie. Kaiba tat es ihm gleich. Den beiden stand der Schweiß auf der Stirn und Yami betrachtete geradezu ungläubig den Leichnam vor ihm. Es war nicht der erste Tote, den er sehen musste, doch die Kugel hatte Jiro in den Kopf getroffen und der Anblick war alles andere als schön. Yami würgte leise und auch Kaiba musste den Blick abwenden.

„Hast du auch dieses Déjà-Vu Erlebnis?“, fragte er sarkastisch und in einem

vergeblichen Versuch, die Fassung wieder zu gewinnen, während sich sein Brustkorb hektisch hob und senkte und er unruhig seine Hände ballte. Er hatte keinen Zweifel daran, dass es Jiro verdient hatte, aber dennoch behagte ihm der Gedanke, zusammen mit Yami innerhalb von nur einer Woche für bereits zwei Tote mitverantwortlich zu sein, so überhaupt gar nicht.

Zumindest war er sich sicher, die Pistole nicht angerührt zu haben und dass es Jiro gewesen war, der schlussendlich, wenn auch unabsichtlich, den Abzug betätigt hatte.

„Ah“, war Yamis kurzangebundene Antwort. Er war müde, ihm war schlecht und obwohl Kaibas Gesellschaft ihm Trost und Halt zugleich gab, wusste Yami dennoch, dass sie nicht ewig hier untätig würden sitzenbleiben können. Vor allem jedoch wollte er von der Leiche weg. Mit einem auffordernden Klopfen auf Kaibas Schenkel rappelte sich Yami ächzend auf. „Na komm schon. Wir sind noch nicht ganz fertig“, erinnerte er und Kaiba holte nickend sein Handy hervor.

„Wenigstens“, erwiderte Kaiba in einem Anflug von Galgenhumor, „ist uns diesmal das Auftauchen eines weiteren Yakuza erspart geblieben. Wir sollten also vor noch mehr Toten sicher sein.“

Und damit das auch so blieb, wählte er schnell die Nummer der Polizei.
